

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

Wegzugs-Geld für die in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., in den Sonntagen 3,30 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3 M. (ohne Wegzugs-Geld).  
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 50 Pf. Vorkaufspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Festtagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Viepich & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Erlaubnis (Dresdner Nachr.) zulässig. — Unserlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Weiteres Vordringen unserer Truppen in Serbien.

Erhöhung der Beute von Krusevac: 50 Geschütze erbeutet, 7000 Gefangene. — Fortschritte des bulgarischen Heeres: Kostovac genommen. — Die Politik des Kabinetts Stuludis. — Staatssekretär Dr. Golt über die Wiedergewinnung unserer Kolonien.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Versuche der Franzosen, das ihnen am Dillensfort entzogene Stadensüdt zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünamurg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünamurg in einen schmalen Teil unserer vorderen Stellungen eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten einen Offizier, 372 Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

#### Heeresgruppe des Generals v. Binzingen:

Bei einem erfolgreichen Geschieße südlich von Komarow (am Sigr) wurden 366 Russen gefangen genommen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Kraljewa und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen. Die Höhen bei Guntis auf dem linken Ufer der südlichen Morawa sind erklammert.

Die Beute von Krusevac erhöht sich auf etwa 50 Geschütze, darunter zehn schwere, die Gefangenenzahl auf über 7000.

Die Armee des Generals Bojadjef hat am 7. November abends nordwestlich von Klekinc, sowie westlich und südwestlich von Risch die südliche Morawa erreicht und hat im Verein mit anderen von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Kostovac genommen. (W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

#### Die Flucht des serbischen Königs.

Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird verschiedenen Berliner Blättern geschrieben: Am 1. November wollte König Peter noch in Jagodina. Am 5. November verließ er Krusevac und setzte von dort die Flucht in südwestlicher Richtung nach Kursumlija fort. (W. T. B.)

#### Die serbische Regierung in Ochriza?

Aus Lugano wird dem „Magyar-Ország“ berichtet: Dem „Corriere della Sera“ wird aus Ochriza gemeldet, daß ein Teil der serbischen Zivilbehörden daselbst eingetroffen ist.

#### Die Montenegriner in Skutari.

Kf. Nach Mailänder Meldungen wurden die Befehlungen der Montenegriner in Skutari verstärkt. Man behauptet, die Stadt als sichere Zufluchtsstätte der montenegrinischen Regierung zu besichtigen.

#### Die Kämpfe der Franzosen in Mazedonien.

b. Reuter meldet aus Salonik unterm 7. November: Heute herrschte heftiges Gewehr- und Geschützfeuer zwischen Franzosen und Bulgaren auf der Straße Balanowo. Nähere Berichte sind noch nicht eingetroffen. Nach Mitteilung der bulgarischen Soldaten, die an dem griechischen Grenzposten an der Velebitschberge stehen, wo die griechische, bulgarische und serbische Grenze zusammenstreffen, machen 25000 Bulgaren eine Umgebungs- und Abwehrbewegung und üben einen starken Druck auf die Franzosen aus.

#### Französische Truppenlandung in Albanien?

b. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, daß die französische Regierung trotz aller Ablehnung seit entschlossen ist, Truppen in Albanien zu landen, schon aus dem Grunde, damit die endgültige Befehung des Landes durch die serbische Armee vermieden werde.

#### Die gefährdeten albanischen Interessen Italiens.

Ein Vortragsartikel des „Corriere della Sera“ fordert die Regierung zur sofortigen Befehung Albanien auf wegen der Gefahr, die durch das offenbar zwischen Bulgarien und Griechenland bestehende Abkommen zur Teilung Albanien der Vorherrschaft Italiens an der Adria und den italienischen Plänen zur Durchdringung des Balkans droht.

#### Der türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Daranelesfront bei Anafortia machte unsere Artillerie ein Geschütz einer feindlichen Batterie bei Purnatepe un-

brauchbar und brachte ein Munitionsdepot zur Explosion. In diesem Abschnitte fanden das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer, sowie Kämpfe mit Bomben statt. Unsere Bomben führten in den feindlichen Schützengräben beträchtliche Zerstörungen herbei. Bei Seddul-Bahr auf dem linken Flügel lebhafteres Artilleriefeuer. Eine Mine, die der Feind auf dieser Front sprengen ließ, verursachte in seinen Schützengräben Schäden infolge einer Gegenmine. Sonst ist nichts zu melden. (W. T. B.)

#### Die Politik des Kabinetts Stuludis.

(Meldung der Agence Havas.) Gut unterrichtete Athener Kreise versichern, daß das Kabinett Stuludis die Politik des vorhergehenden Kabinetts befolgen wird. Es ist noch unbekannt, ob sich das Kabinett der Kammer vorstellen wird oder ob die Kammer aufgelöst werden wird. (W. T. B.)

#### Benizelos kampfesüde?

b. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Dem Pariser „Journal“ wird nach der Agence Havas aus Athen berichtet: Die benizelotischen Abgeordneten hielten am Sonntag eine Besprechung ab. — Es geht das Gerücht, daß Benizelos infolge seiner Ermüdung und seines vergeblichen Kampfes gegen den Angriff auf den konstitutionellen Grundgesetz zurückziehen und seine Freunde bitten werde, sich bei den nächsten Wahlen der Abstimmung für ihn zu enthalten.

#### Benizelos vor dem Staatsgerichtshof?

Kf. Die Wiener „Reichspost“ meldet indirekt aus Athen: Es verheißt mit Bestimmtheit, daß Benizelos als beschuldigter Urheber der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Truppenlandungen der Alliierten in Salonik vor den Staatsgerichtshof gestellt werden soll.

#### Kannstliche antinationalistische Bewegung in Griechenland.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Salonik mitgeteilt, ist durch die letzten Ereignisse in Griechenland eine antinationalistische Bewegung wachgerufen worden. Die Nationalistenspartei befindet sich in Areta, Korfu und Antikene. In Randia sagt man offen, der König müsse abtreten und in die Verbannung gehen. In Korfu verlor die Menge einen Teil des Achilleion. In Paros und Korinth wurde in öffentlichen Versammlungen die Absetzung des Herrscherhauses und die Einführung eines wirklich nationalen Regimes gefordert. (W. T. B.) — Was an dieser Meldung aus französischer Quelle Wahres ist, muß abgewartet werden. An sich wäre es nicht verwunderlich, wenn der Bierverband in Griechenland auf solche Weise aus Ziel zu kommen suchte.

#### Kein Schritt Bulgariens in Athen.

(Vom Sonderberichterstatter des W. T. B. in Athen.) Alle Nachrichten über einen Schritt des Athener bulgarischen Befehlshabers wegen des Aufenthalts von englischen und französischen Truppen in Mazedonien sind erfunden.

### Der Krieg in Serbien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Als sich in der zweiten Hälfte des Monats September der Aufmarsch der verbündeten Heere auf dem nördlichen Donauufer vollzog, dachte man in Serbien noch nicht an die von dort her drohende Gefahr. Der Feind hatte wohl Kenntnis von Truppenausladungen, er rechnete aber nur, wie spätere Gefangenen-Aussagen bekräftigen, mit einer stärkeren Befehung der Verteidigungsstellung der ungarischen Donauufer. Wie konnte auch an eine Offensive der Verbündeten in einer ganz neuen Richtung gedacht werden, zu einer Zeit, in der die Entente Angriffe größeren Stils auf allen Kriegsschauplätzen vorbereitete. So vereinigte Serbien seine Hauptkraft gegen den Erbfeind Bulgarien, dessen Haltung sich immer mehr der der Entente zu entfremden schien. Es galt für die Verbündeten, den Serben möglichst lange in seinem Glauben zu belassen, um dann überraschend mit harter Kraft an verschiedenen Stellen gleichzeitig serbischen Boden betreten zu können.

Welche Schwierigkeiten es macht, einen Fluß zu überwinden, dessen Breite durchschnittlich 700 Meter und mehr beträgt, dessen Ufer bei der herblichen Kälte dem Meer gleichkommen und der zum Teil von Höhen überragt ist, die einer feindlichen Artillerie denkbar günstige Wirkung ermöglichen, wird auch jedem Fernstehenden klar sein. Dieien auch nicht die Hauptkräfte der Serben das südliche Donauufer besetzt, so ergaben doch die angestellten Erkundungen, daß der Feind ebenfalls hier auf der Hut war und die Nordgrenze seines Reiches mit fortlaufenden Verteidigungsanlagen versehen hatte, zu deren Befehung nicht unerhebliche Truppen und Artillerie bereit standen. Den Hauptstützpunkt der Verteidigungsanlagen bildete die Stellung Belgrad, jenes alte Bollwerk, das seiner Zeit von den Türken angelegt, der ruhmvolle Kriegsschauplatz Prinz Eugenscher Truppen gewesen war. Hier sollten 200 Jahre später die Nachkommen jener heldischen Heere, wiederum zum Bunde vereint, sich ihrer Vorfahren würdig erweisen. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen hatte sich der Aufmarsch der Armeen von Lovsch und Gallwitz planmäßig vollzogen. In den ersten Oktobertagen fanden, die deutsch-österreichische ungarische Armee im Save-Donau-Dreieck, die deutsche Armee zwischen Temes- und Karas-Fluß. An der Savemündung und an dem Donaubogen bei Ram sollte zuerst der Uebergang erzwungen werden, dort war die Masse der Geschütze in Stellung gebracht, dort hatten die Pioniere in

mühevoller nächtlicher Arbeit Brücken und Uebersehbarmaterial aller Art bereitgestellt. Vom Feinde war in den Zeiten der Vorbereitungen wenig zu merken; hin und wieder feuerte serbische Artillerie vom südlichen Ufer, doch ohne Erfolg, hier und dort mahnten serbische Züge, noch nicht zu offen die Karten aufzudecken. Ihrem zu häufiger Erscheinen wurde indessen bald von den inzwischen eingetroffenen deutschen Ueberabteilungen ein Ziel gesetzt; in breiter Front überliefen sie serbische Gebiet, besaßen den Luftkampf ihre Gegner, belegten die Arsenale und Militärlager ausgiebig mit Bomben und ergänzten durch ihre Aufklärung jenes Bild, das man sich an oberster Stelle über den serbischen Aufmarsch gemacht hatte.

Am 6. Oktober begann an genannten Stellen das sich von Stunde zu Stunde steigende Artillerie- und mit ihm die unmittelbare Vorbereitung zum Donauübergang. Das Oberkommando beabsichtigte zunächst auf den Höhen südlich Belgrad und beiderseits der Anatemahöhe, später rechts und links der Morawa, Brückenköpfe zu schaffen, unter deren Schutz die Truppe besetzt sein sollte, das zur Offensive erforderliche Material auf das südliche Donauufer zu ziehen. Gleichzeitig ausgeführte kleinere Unternehmungen längs der Drina, an der mittleren Save, sowie an der Donau zwischen M. Gradiste und Orfowa sollten den Feind über die Absichten der Verbündeten im Unklaren lassen. Am späten Nachmittag des 6. Oktober stiegen im Westen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die ersten Freiwilligen bei Palank vom ungarischen Donauufer ab. In schneller Fahrt wurde der reißende Strom überwunden und in gepaarter Schweigen begleiteten die zurückgebliebenen Kameraden jene braven Thüringer, die als erste Deutsche serbischen Boden betraten. Noch immer hatte sich beim Feind nichts gerührt, zeitweise grüßte ein serbischer Kanonenschuß von der Anatemahöhe aus, sonst schien das feindliche Ufer wie ausgeschoren. Direkter Widerstand war demnach hier nicht zu erwarten. Trotzdem entschied man sich, den Uebergang der Massen an dieser Stelle nicht in die Nacht hinein vorzunehmen. Die teils vom Ufer aus steigende Gorica-Höhe konnte in ihren Schluchten feindliche Kräfte bergen, deren Vorstoß bei Dunkelheit den Unteren verhängnisvoll werden konnte. Am frühen Morgen des 7. begann der Uebergang der Infanterie an drei verschiedenen Stellen. Kommissarische (Freischärler), die sich in dem Dorfe Ram und seinem hart am Fluße gelegenen materiellen Material zur Wehr setzen wollten, wurden überannt. Das den deutschen Soldaten nicht kennen lernte, wanderte auf den zurückfahrenden Pontons in guten Gewahrsam. Mit Verproviantung ausgerüstet, begleitet von zahllosen kleinen Herden, deren Rücken Munition und Maschinengewehre trugen, so erlebte unsere Infanterie das wegevolle ungewohnte Höhen Gelände. Schwache, mit ungenügenden Kräften besetzte Gegenstände der Serben verminderten das Fortschreiten deutscher Truppen nicht aufzuhalten. Bis zum Abend war die Gorica-Höhe in unbefreibarem deutschen Besitz, stark Infanterie hatte sich eingegraben, Maschinengewehre waren eingebaut und Gebirgsartillerie lauernd in Stellung auf den Versuch des Feindes, uns das wichtige Gebiet wieder zu entreißen.

Anders stand es um den Uebergang bei Belgrad; dort verfügte der Feind schon zum Schutze seiner Hauptstadt über starke Artillerie. Einzelne und französische Geschütze krönten gemeinsam mit serbischen den Kalkgebirge, jene der Hauptstadt vorgelegene, weithin sichtbare Zitadelle, und mittlere und schwere Kaliber harrten auf den überragenden Höhen des Topcider und Varnava über Ziele. War die Wirkung von der Karas-Mündung her eine mehr moralische, so galt es hier im schweren Artillerie-Duell erst seine Ueberlegenheit zu beweisen. Noch war es nicht geblüht, so zum Teil gut eingedeckten, schwer auffindbaren Geschütze zum Schweigen zu bringen. Die gegen sich schüßende Nacht mußte hier helfend beistehen. Als der Morgen graute, lagen 4 österreichisch-ungarische Bataillone am Fuße der Belgrader-Zitadelle. Nordöstlich durch einen Bahndamm gedeckt, mußten jene Tapferen im schwerem Kampfe 12 Stunden ausharren, bis die Nacht erlebte Verstärkungen brachte. Deutsche waren unterdessen in fortlaufendem Ueberziehen auf die vom Feind besetzte südwestlich Belgrad gelegene Große Jägerner-Insel gelangt. Hier lauernde im dichten Buschwerk ein gut bewaffneter, sah sich verteidigender Gegner. Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt feuerten oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer große Lücken in die Reihen gerissen wurden, die braven Mannschaften ließen sich nicht aufhalten, sie drangen vorwärts und entziffen im Bajonettkampf dem Feinde Schritt für Schritt. Die Verbindung zum nördlichen Ufer war abgerissen, da sämtliche Ueberziehgelegenheiten zertrümmert die sie bedienenden Pioniere außer Gefecht gesetzt waren. Sechs Kompagnien aber hielten gegen harte Ueberlegenheit im heldlichsten Kampfe eine notwendig mit dem Spaten geschaffene uneinnehmbare Stellung. Der Abend brachte Verstärkungen, und bis zum frühen Morgen des 7. war das südliche Drittel der Großen Jägerner-Insel in deutschem Besitz. Unverzüglich wurde der Uebergang auf serbischen Festland jetzt fortgesetzt, das Säubern der Insel von dem noch haltenden Feind war nunmehr in zweite Linie gerückt, der Vormarsch zu den die Stadt beherrschenden Höhen war in den Vordergrund getreten. Aber auch dieser Weg mußte den sich zum verteidigenden Serben mit Blut entziffen werden. Auch hier waren es wieder die schwereren Kaliber, die der Infanterie den Weg zum Siege ebneten. Ihre verheerende Wirkung war den Serben bis